

Beiträge zur Treppenforschung

Studienreise nach Straßburg im Elsaß 22.09. bis 24.09.2023 (Autor: D. Aufleiter)

Straßburg, das heutige Strasbourg ist Sitz zahlreicher europäischer Einrichtungen, unter anderem Europarat, Europaparlament, Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, Europäischer Bürgerbeauftragter und Eurokorps. Aufgrund dessen versteht sich die Stadt als Hauptstadt Europas.

Mit 290.576 Einwohnern (Stand 1. Januar 2020) in der Kernstadt und 790.000 Einwohnern in der Aire urbaine auf französischem Boden ist Straßburg mit Abstand die größte Stadt im Grand Est.¹⁾

Straßburg, ist eine über zweitausendjährige Stadt mit einer außergewöhnlichen Dichte an architektonischen Meisterwerken und markanten Zeitzeugen des weltlichen und religiösen Lebens.

Das Zentrum der Stadt, „die große Insel“, von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, ist von der Ill umschlossen.



Blick vom Vaubandamm auf die „Gedeckten Brücken“, dahinter das Viertel „Petite France“ und am Horizont das Straßburger Münster

Dieser Rheinzufuß umschreibt in einem Oval die gesamte historische Innenstadt: vom ersten römischen Lager bis zu den eleganten Herrenhäusern des 18. Jahrhunderts.

Heute faszinieren vor allem außergewöhnliche bis einmalige Zeugnisse der Treppenbaukunst aus der deutschen Zeit der Gotik und Renaissance.



Bildnachweis ⁶⁾

Das Straßburger Münster mit Blick aus der Rue Mercière auf das Hauptportal.

Diese wurden abgelöst von der französischen Baukunst des 18. Jahrhunderts. Mit dieser Epoche hielt ein neuer Lebensstil mit anderen gesellschaftlichen Ansprüchen seinen Einzug. Es folgte eine bauintensive Zeit. Man staunt heute über die Anzahl der erhaltenen monumentalen Patriziertreppen. Diese reich geschmückten, teils prunkvollen Treppenanlagen des Barock, Rokokko und Klassizismus wurden geschaffen für das Zeremoniell jener Zeit.

Stadtgeschichte in Stichworten ⁸⁾ (Auszug)

- 12 v.Chr. Errichtung eines römischen Kastells in dem Ort „Argentoratum“.
- 496 Unter Frankenkönig Chlodwig I. wird „Argentoratum“, später „Strateburgum“ Teil des Frankenreichs.
- 870 Durch den Vertrag von Meerssen erhält Ludwig der Deutsche das Elsass. Es wird Teil des späteren Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.
- 1681 Die Truppen des Sonnenkönigs Ludwig XIV. besetzen nach Belagerung die Stadt und zwingen sie unter französische Herrschaft.
- 1870 Straßburg wird nach Belagerung durch Preußische Truppen und darauf folgender Kapitulation wieder Teil des 1871 gegründeten Deutschen Reiches und Hauptstadt des Reichslandes Elsass-Lothringen.
- 1919 Die Stadt wird gemäß dem Versailler Vertrag wieder Frankreich zugesprochen.
- 1940 Am 18. Juni trifft die deutsche Wehrmacht in Straßburg ein. Das Elsass wird annektiert.
- 1944 Am 23. November besetzen die Truppen des General Leclerc die Stadt und sie wird fortan wieder französisch.

Straßburger Treppen

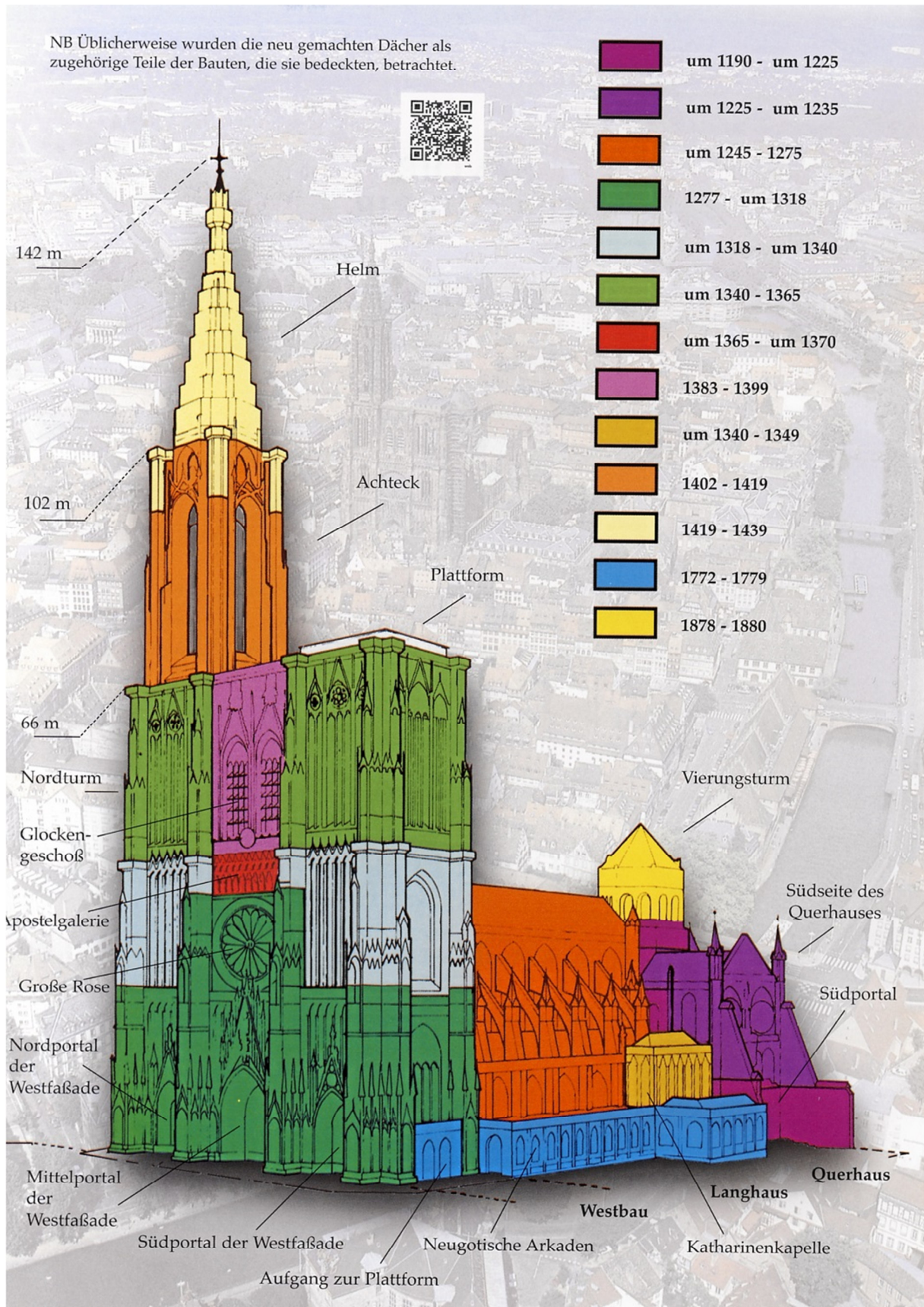
Die Spindeltreppen im Turmhelm des Münsters

Objekt	Straßburger Münster
Baumeister	Johannes Hültz (Turmhelm)
Höhe des Turmhelmes	38,20 m ²⁾
Bauzeit der Treppen des Turmhelmes	1419-1439
Anzahl der Treppen	8x6=48 gestaffelte Spindeltreppen+4 Spindeltreppen =52 Spindeltreppen
Baumaterial	Sandstein
Treppentyp	einläufig polyzentrisch gestaffelte Spindeltreppen
Konstruktion	zentrische Vollspindel, offenes sechseckiges Gehäuse mit sechs Steinfeilern an den Außenecken, Treppen seitlich versetzt sechsfach aufeinander gestaffelt
Stufen	24,5/13,0 cm (Auftritt in Stufenmitte)
Treppenlaufbreite	40 cm

Beschreibung

„Eine Turmspitze ganz aus Treppen! Das ist zweifellos eine Tat, die nur aus der Liebe des Baumeisters und seiner Zeit zur hohen Kunst des Treppenbaues geboren werden konnte. Man sollte meinen, daß eine Turmspitze der am wenigsten geeignete Ort sei, einen solchen Aufwand mit Treppen zu treiben. Eine praktische Notwendigkeit lag zweifellos nicht vor; in diese Höhe braucht nicht einmal der Türmer zu steigen und für gelegentliche Reparaturarbeiten muß ohnehin ein Gerüst aufgeschlagen werden. Allein die Lust am Wendeln und der Reiz des Filigrans waren Anlaß genug, in dieser weiten Entrücktheit, mehr als 103 m über der Erde, der Wendeltreppe zu huldigen und ihr ein solches Denkmal zu setzen.“

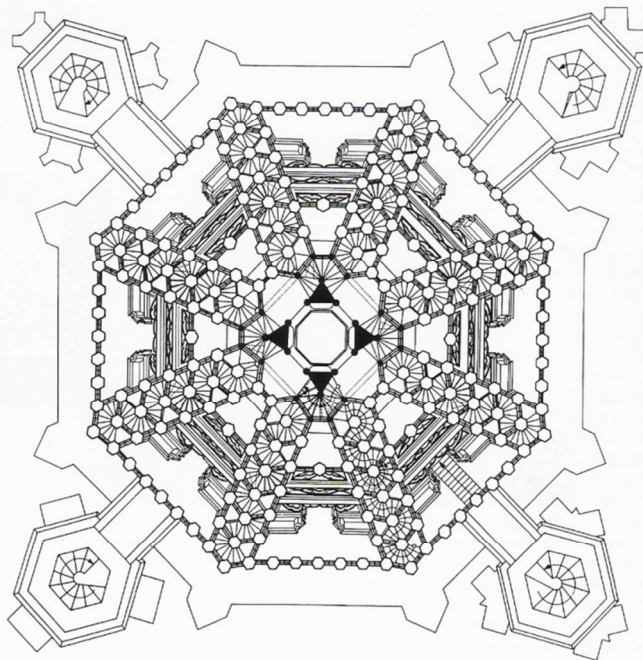
(Zitat F. Mielke)³⁾



Bildnachweis ⁶⁾

Münsterbaumeister Johannes Hültz aus Köln war der Erbauer dieser einmaligen Treppenarchitektur, nachdem der Architekt und Planer des Turmhelmes, Ulrich von Ensingen verstorben war.

Die von diesem konstruierten und ausgeführten Spindeltreppen in den 4 freistehenden Wendeltreppentürmen an den Außenecken des Turmoktogons sind noch einigermaßen bequem begehbar und wurden noch vor einigen Jahren als offizieller Zugang von der ersten Plattform am Fuße des Turmes in 66 m Höhe bis zur zweiten Plattform am Fußpunkt des Turmhelmes in 102 m Höhe genutzt. Die Stufen besitzen eine Länge von 70 cm und einen Auftritt von 22 cm in Stufenmitte.



Grundriß des Treppenturmes mit Turmhelm ³⁾



freistehende Spindeltreppen an den Außenecken des Turmoktogons

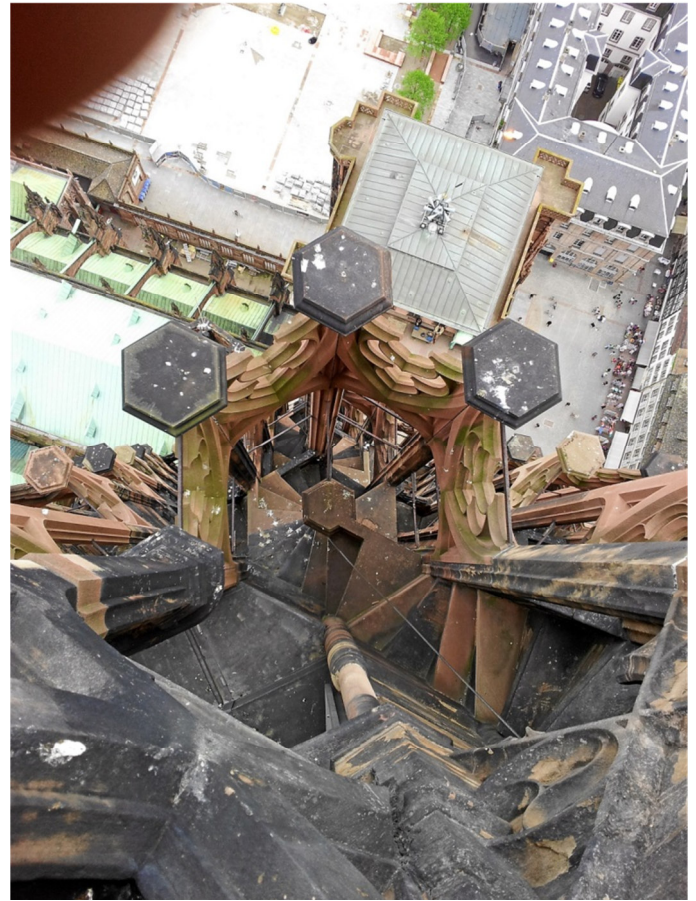
Dagegen sind die Stufen der Spindeltreppen im Turmhelm sicher nicht für eine normale Nutzung konzipiert worden. Sie sind hauptsächlich Gestaltungswille der Architektur. Ihre Maße richten sich ausschließlich nach der geforderten Kubatur des Turmhelms. Die Nutzungssicherheit und Gebrauchstauglichkeit der Treppen nach heutigem Verständnis spielten dabei keine Rolle.

Selbst eine gelegentliche Begehung für Inspektionszwecke stellt ein halsbrecherisches Unterfangen dar. 40 cm Laufbreite, eine Steigung von knapp 25 cm und ein Auftritt in Stufenmitte von ca. 13 cm lassen es nicht zu, sich auf der Treppe umzudrehen. Wer beim aufwärts gehen nicht schon stecken bleibt, muß die engen Wendelungen rückwärts wieder nach unten gehen.

(siehe nächste Seite, Bild links)



nur ein paar Schritte rückwärts nach oben für ein Foto...



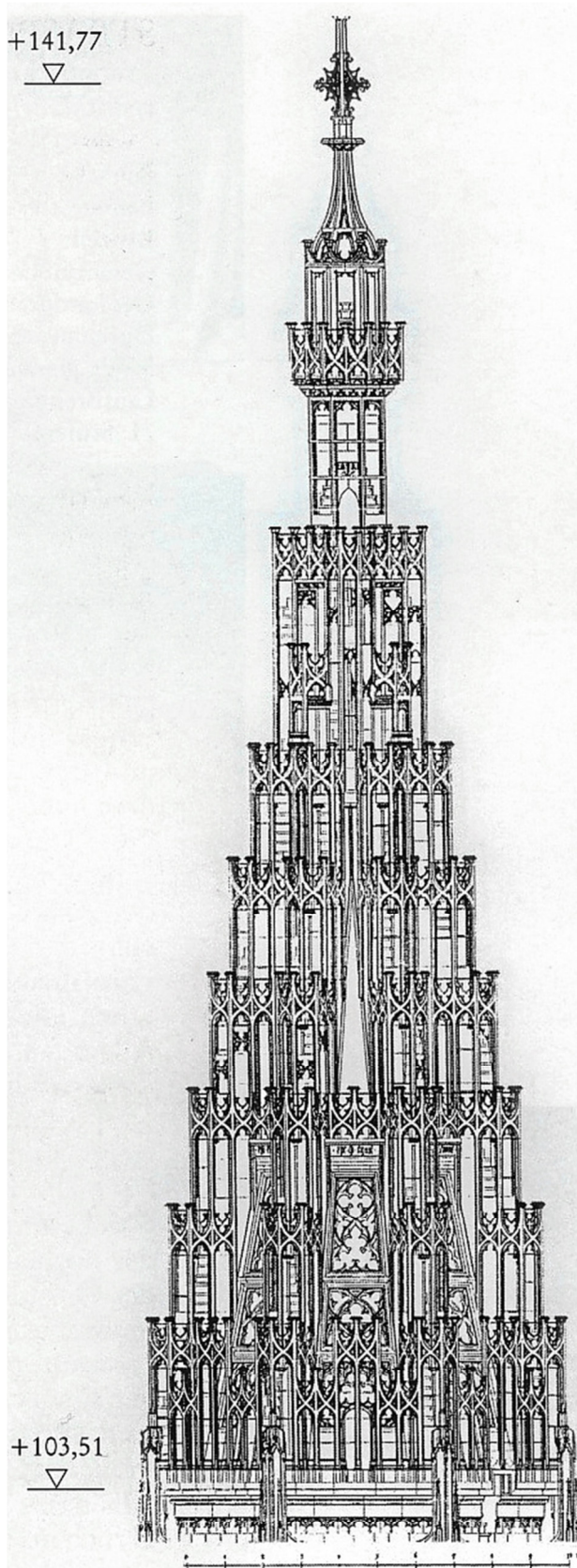
Blick nach unten über das offene Treppengehäuse der gestaffelten Spindeltreppen



Blick nach oben von der Plattform am Fuße des Turmhelmes in 102 m Höhe (heute nicht mehr zugänglich)

Hinzu kommt, daß auf der Außenseite kein geschlossenes Treppengehäuse vor Absturz sichert. Die offenen Treppen werden voll bewittert und durch Tauben, die in großer Zahl herumsitzen, blockiert. Diese machen dem Benutzer auch keinen Platz. Dies ist ihr Revier. Menschen haben hier nichts zu suchen und der flächendeckend verteilte Taubenkot macht die kaum nutzbaren Sandstein-Trittflächen besonders glitschig.

Es ist bedauerlich, daß man heute nicht mehr die zweite Plattform am Fuße des Turmhelmes in 102 m Höhe erreicht, um diesen aus der Nähe bewundern zu können.



STRASSBURG, Münster,
Turmhelm, Aufriß M 1:200

▷ STRASBOURG, Service
d'Architecture de la Fondation
de l'Œuvre Notre Dame

Diese bewundernswerte architektonische Leistung und der außergewöhnliche Gestaltungswille machen den Turmhelm des Straßburger Münsters einmalig. Nicht umsonst sucht er weltweit seinesgleichen.

„Unter allen Treppenanlagen der Welt steht der von einem deutschen Baumeister konstruierte Turmhelm an der Spitze, nicht nur im übertragenen Sinn, sondern auch real.“

Der Turmhelm ist nicht nur das topografisch höchst gebaute Treppenbauwerk der Welt, sondern auch das konstruktiv kühnste, schönste und sinnvollste.“

(Zitat F. Mielke) ⁴⁾

Bildnachweis ³⁾

steinerne Hohlspindeltreppe im Frauenhausmuseum, Schloßplatz 3

(Musée de l'Œuvre Notre Dame, Place de la Cathédrale 3)

Objekt	Frauenhausmuseum
Baumeister	Hans Thomann Ulberger
Bauzeit	1578-1582
Treppentyp	einläufige Wendeltreppe mit Hohlspindel und Wangensäulchen
Baumaterial	Sandstein
Gesamthöhe	11,10 m ²⁾
Durchmesser	3,77 m
Durchmesser des Auges	20 cm
3 Wangensäulchen	10,5 cm Ø ²⁾
Stufenlaufbreite	150 cm
71 Stufen	Steigung 15,5 cm Auftritt 23,0 cm bei Spindelabstand 50 cm Auftritt 29,0 cm in Stufenmitte

In dem Haus der ehemaligen Münsterbauhütte haben die Steinmetze mit dieser eleganten Treppe ihre Baukunst verewigt.

Friedrich Mielke verortet in Straßburg 6 Treppen dieser Bauart mit Wangensäulchen. ⁴⁾

Franz Stoehr dagegen schreibt:

„Von den fünf noch erhaltenen Exemplaren dieser Gattung erwähne ich besonders die prächtige Schneckenstiege im Frauenhaus, welche mit Recht die Königin der Wendeltreppen genannt wird.“ ⁷⁾

Treppenantritt in einem separaten Treppengehäuse seitlich im hinteren Bereich der Eingangshalle





Oberer Treppenabschluß mit verdrehten Brüstungsstäben und in sich verdrehtem Ring über dem Treppenauge



Treppenaug mit Geländer und Wangensäulchen

hölzerne Wangentreppe im Frauenhausmuseum, Schloßplatz 3

(Musée de l'Œuvre Notre Dame, Place de la Cathédrale 3)

Diese Treppenanlage befindet sich im Gebäudeteil aus dem 17. Jahrhundert.

In dem großzügigen Treppenhaus wirkt die dreiarmlige, zweimal gewinkelte Treppe mit zwei Zwischenpodesten trotz ihrer Dimension in ihren Proportionen ausgewogen und repräsentativ.

Die geraden Treppenarme mit ihren robusten Pfostenkonstruktionen, wichtigen Balustergeländern und den breiten aufliegenden Handlaufbrettern über architravartigen Obergurten sind noch die Formensprache der elsässischen Renaissance.

Kunstvoll profilierte Handläufe, bei deren Gestaltung eine griffsichere Handhabe berücksichtigt wurde, wie es im Spätbarock modern wurde, sind hier noch nicht zu finden.



Der repräsentative Antrittspfosten im Erdgeschoß weist ebenfalls auf die lokale elsässische Renaissance hin. (siehe Blatt 12, obere Abb.)

Geländeranfänger in S-Form waren ein gern verwendetes Motiv vieler Stilepochen.



„Die S-Kurve war seit alters her und in verschiedenen Kulturen beliebt. Sie endet in gegensätzlich eingerollten Voluten und ist in jeder Lage, senkrecht, schräg oder horizontal verwendbar. Bei Geländeranfängern steht sie mehr oder weniger genau senkrecht und beginnt oben konkav, um unten konvex zu enden. Ihre Linienführung ist nicht unterbrochen. Nur ein vegetabiler Dekor, Blätter und Blumen, verunklärt gelegentlich die klare Form.“ (Zitat: F. Mielke)⁵⁾

Die Volute des Antrittspfosten ruht auf einem Sockel. In dem rückseitigen, dem Geländer zugewandten Pfostenteil erwächst aus dem Volutenmotiv ein Pfeiler mit Basis und kapitellartigem Abschluß als Anschlußmotiv für den Treppehandlauf.

Scalalogisch interessant ist allerdings die Konstruktionsart dieser Treppe. Auf den ersten Blick meint man, es mit einer klassischen Wangentreppe zu tun zu haben.

Bei näherer Betrachtung fällt allerdings auf, daß es sich eigentlich um eine Keilstufentreppe handelt. Schaut man sich die Stufen

aus der Nähe an, erkennt man, daß Tritt- und Setzstufen aus je einem massiven Kantholz gefertigt sind.



Bei den scheinbar verbretterten Treppenunterseiten handelt es sich also um die unteren Flächen der Keilstufen. Am deutlichsten ist dieses Konstruktionsprinzip auf der Wandseite erkennbar. Die Stufen ruhen voll auf einem Tragholm. Auf der Treppenoberseite wurden Blendwangen auf die Stufen aufgesetzt, so daß der Eindruck einer Wangentreppe entsteht. Diese Blendwangen sind allerdings viel schwächer

(schmäler) als die unter der Treppe ruhenden Tragholme.

Es ist also erkennbar, daß es sich nicht um eine klassische Treppenwange mit separat gefertigten Tritt- und Setzstufen handelt.

Auf der Treppenfrieiseite muß man genauer hinschauen. Von der Treppenunterseite betrachtet, scheinen die Keilstufen ebenfalls auf Tragholmen zu ruhen. Blickt man vom Treppenauge auf die Treppenfrieiseite, scheinen es aber klassische Treppenwangen zu sein.

Es spricht Einiges für diese Annahme. Dies bedeutet, daß die Keilstufen voll eingestemmt wurden. Einige Stufenausstimmungen weisen größere Fugen auf, in die man hineinleuchten und dünne Materialien einschieben kann. Die dabei festgestellten Vertiefungen stützen diese Vermutung.

Erkennbar ist, daß die Stufenvorderkanten bis an die Setzstufen abgesetzt und nicht mit eingestemmt wurden. Dies vereinfacht die Mühen der Ausstimmungen und schwächt die Wangen weniger.

Die massiven Keilstufen, die gewaltigen Freiwangen und die voluminösen Geländer verleihen den Treppenarmen ein immenses Gewicht. Der Holzverbrauch und der Arbeitsaufwand liegen um Einiges höher als bei Wangentreppen mit Tritt- und Setzstufen.



Um das hohe Gewicht der Freiwangen sowie der Keilstufen aufzunehmen und abzuleiten, besitzt diese Treppe eine weitere konstruktive Besonderheit. Die Wendepfosten in den freitragenden Wendelungen und die Austrittspfosten an den Geschoßdecken wurden an ihren unteren Enden verlängert. Diese Maßnahme erschuf die Möglichkeit, die Unterseiten der Freiwangen mit den Pfostenverlängerungen durch konkav gebogene Kopfbänder zu verbinden. Dadurch werden zusätzlich ein Teil der Eigen- und Verkehrslasten aufgenommen und in die Wände und Geschoßdecken abgetragen.

Diese außergewöhnliche Treppenkonstruktion ist kein Unikat in Straßburg. In der Fasanengasse 2 (Rue du Faisan)

konnte von uns ebenfalls eine gestemmt Wangentreppe mit Keilstufen festgestellt werden. Diese stammt aus dem 18. Jh.

Sicher ist, daß diese Treppenanlagen in der französischen Zeit nach 1681 errichtet wurden.

Es wurde noch nicht untersucht, weshalb man an diesem teuren und schweren Konstruktionsprinzip festhielt.

Wollte man durch den hohen Verbrauch von teurem Eichenholz seinen Wohlstand demonstrieren?

Spielte eine höhere Feuerwiderstandszeit dieser massiven Konstruktionen damals schon eine Rolle?

Oder sind hier Einflüsse französischer Baukunst nach 1681, als die Stadt an Frankreich fiel, ablesbar? Franz Stöhr schrieb 1927 hierzu:

„So kam es, daß eine Bautätigkeit sondergleichen einsetzte. Halb Straßburg wurde niedergerissen und neu aufgeführt.

... So wurde in der Dornengasse Nr. 7 das Innere ausgebrochen, um Platz zu schaffen für eine monumentale Patriziertreppe, in deren Anlage man sich gegenseitig zu überbieten suchte. Das war der Traum eines jeden Hausbesitzers damals, doch wenigstens einen repräsentativen Aufstieg zu seiner Wohnung zu besitzen, wenn ihm aus anderen Gründen der Neubau versagt blieb. Nur so lassen sich die herrlichen Treppenaufgänge erklären, die sich in unerschöpflicher Fülle aus jener baulustigen Zeit erhalten haben.

... Diese monumentalen Patriziertreppen boten nun Platz genug für das gesellschaftliche Leben, das sich im Innern des Hauses entfaltete.“⁷⁾

Diese Beschreibung könnte auf die Treppe im Frauenhausmuseum zutreffen. Gemeint ist aber die ähnlich große und opulente Treppenanlage in der ehemaligen Dornengasse 7.

Frauenhausmuseum, Schloßplatz 3



Dornengasse Nr. 7⁷⁾



hölzerne Wangentreppe in der Fasanengasse 2 (Rue du Faisan)

Auch die Treppenanlage in der Fasanengasse 2 (Rue du Faisan) stammt aus der französischen Epoche. Sie ist jüngerem Datums und nicht so monumental, aber vergleichbar repräsentativ wie die Treppenanlage im Frauenhausmuseum.



Die barocke Treppenanlage in diesem dreigeschossigen Reiheneckhaus befindet sich rechterhand der Tordurchfahrt, so daß sie den Verkehr von der Straße zum Hof nicht behindert.

Die Treppenanlage hat je Etage unterschiedliche Lauffiguren. Sie wird in der 1. und 2. Etage durch Wendepodeste unterbrochen und endet im 3. Obergeschoß vor dem Wohnpodest.

Das im Erdgeschoß zum Hof hin offene Treppenhaus ohne schützenden Hoftürabschluß läßt einen direkten Blick auf den repräsentativen Treppenanfang zu. Dieser ist zur Gebäuderückseite ausgerichtet.

Die hölzerne Treppe beginnt ab der vierten Steigung. Sie ruht auf einer steinernen Drillingsstufe, die ihr zum Schutz vor Nässe und Erdkontakt vorgelagert ist.

Franz Stoehr schreibt über diese typischen Straßburger Barocktreppen:

„Die Anlage ist doppelreihig – ein typisches Zeichen dieser Zeit – d. h. mit Rampen (*gemeint sind Wangen, Anm. d. A.*) und Geländerfüßen (*gemeint sind Baluster, Anm. d. A.*) hüben und drüben versehen, was ihr ein ungemein stattliches und imposantes Aussehen verleiht. Diesem Doppelgeländer entsprechen natürlich auch zwei Treppenanfänger, welche fast immer mit reichem Schnitzwerk verziert sind ...“⁷⁾



Die beidseitigen, vollplastisch geschnitzten, S-förmigen Antrittspfosten mit symmetrischen Akanthusmotiven sind nach Franz Stoehr Reminiszzenzen an die elsässische Renaissance.

„Diese etwas derbe Ornamentik mit dem übrigens ganz prächtigen Rollwulstmotiv – gleich dreimal wiederholt – hat stark lokalen Beigeschmack und kann nicht als klassisches Louis XIV. bezeichnet werden.“⁷⁾

Diese Pfostenformen zeugen allerdings vom Anspruch der Bauherren nach einem repräsentativen Aufstieg. Formal sind bzw. waren sehr ähnliche, vergleichbare Treppenfosten häufig in Straßburg anzutreffen. Auch wenn das Dekor sich im Laufe der Zeit im Rokoko und Louis XVI. dem Zeitgeist entsprechend

änderte, fanden diese wuchtigen und dominanten Treppenanfänger über einen langen Zeitraum den Gefallen der Straßburger Bürger. Dies änderte sich erst im Klassizismus.

Daß es sich bei dieser Treppe aber um eine Anlage aus der Mitte des 18. Jh. handelt, erkennt man an mehreren Treppendetails.

Im Gegensatz zur Treppe im Frauenmuseum sind die spiegelbildlich auf beiden Seiten der Treppenarme angeordneten üppigen Balustergeländer bei dieser Treppenanlage sichtbar schlanker. Trotz dem die Baluster dicht gereiht sind, wirken sie anmutiger und eleganter, nicht mehr so gedrungen und wuchtig wie zu Anfang der Barockzeit.

Konstruktiv ist die Wendung dieser Treppenanlage freitragend errichtet, auch eine Errungenschaft der Barockzeit.

Die überaus robusten und wuchtigen frühen Barocktreppen mit ihren stützenden Pfosten sind hier der freitragenden Wendeltreppe gewichen.

Die Unterbrechung der Treppenarme durch fest eingefügte selbsttragende Hängepfosten wurden hier durch 180° Hohlpfosten mit floralen Schnitzereien und aufliegenden Handlaufkrümmungen ersetzt. Dies war wenige Jahrzehnte vorher noch nicht möglich.

Die Treppe vom EG zum 1.OG ist in ihrem Grundriß geradarmig, zweiarmig, gegenläufig mit Wendepodest.

Der Wendebereich besteht aus zwei Eckpodesten mit einer Zwischenstufe. Und obwohl der Hohlpfosten die anschließenden geraden Treppenarme mit einem Schwung verbindet, bilden die Geländerübergänge unschöne Knickstellen.

In den beiden oberen Etagen wurde es für gegenläufige Treppengeometrien zu eng. Man kombinierte deshalb die Grundrißformen von geraden Treppenarmen mit der einer Spindeltreppe. Der Wendebereich besteht hier jeweils aus einem Eckpodest und dem Viertelkreis einer Spindeltreppe. Die anschließenden Treppenarme sind in ihrer Grundrißform wieder gerade gefertigt, die Anschlüsse zum

Wende-Hohlpfosten wieder mit Knickstellen behaftet.

Überhaupt kann bei den beiden oberen Etagen die Entwicklung der halbgewendelten Treppe aus der Kombination gerader Treppenarme mit einer Spindeltreppe gut abgelesen werden. Die geraden unteren Treppenarme enden an Eckpodesten, an denen Viertelwendelungen mit verzogenen Stufen anschließen. Dann folgen wieder Treppenarme mit geraden Stufen, welche vor den Wohnpodesten enden.

Aber augenscheinlich beherrschte man die Kunst der Stufenverziehung noch



Wendelung Treppe 2.OG zum 3.OG

nicht richtig. Die Errungenschaft methodisch verzogener Trittstufen auch über den Wendelbereich hinaus zur Erzielung eines harmonischen Gesamtschwunges war zu dieser Zeit in Straßburg wahrscheinlich noch nicht bekannt.

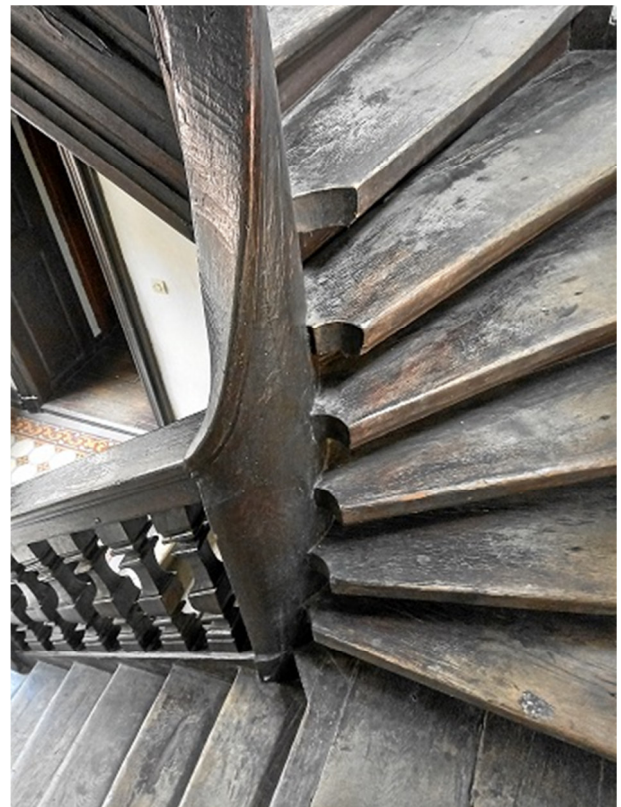
Entsprechend steil winden sich die Handlaufkrümmlinge als Bindeglieder zwischen den anschließenden geraden Treppenarmen nach oben. Die Übergänge zu den ebenfalls geraden Treppenhandläufen sind abrupt. (siehe Abbildung Seite 17)

Die Auftritte der verzogenen Stufen in den Treppenwendelungen sind viel geringer als bei den anschließenden geraden Treppenarmen. Um diese Gefahr sichtbar zu machen, sind sie in der Tradition gotischer Spindeltreppen mit Stufenkerben versehen.

Heute wäre es selbstverständlich, das Zwischenpodest wegzulassen und den dadurch gewonnenen Platz für die verzogenen Trittstufen im Wendelbereich mit gleichgroßen Auftritten wie bei den geraden Treppenarmen zu nutzen.



Stufenkerben an den Wendelstufenvorderkanten



Ein anderes Konstruktionsdetail dieser Treppenanlage ist besonders auffällig. Bei unserer kurzen Besichtigung wurde festgestellt, daß die geraden Treppenarme bis zum 2. OG als Wangentreppen mit massiven Keilstufen gefertigt wurden, identisch der Treppe im Frauenhaus.

Dagegen sind die verzogenen Stufen in den Wendelbereichen mit separaten Tritt- und Setzstufen gefertigt worden. Dieser konstruktive und optische Bruch ist bemerkenswert. (siehe Blatt 19, obere Abb.)



Die Treppe vom zweiten zum dritten OG wurde im Gegensatz hierzu komplett als klassische Wangentreppe mit Tritt- und Setzstufen ausgeführt. (untere Abb.)

Formensprache und Ausführungs-details lassen vermuten, daß dieser Treppenteil bauzeitlich mit den darunter befindlichen Keilstufentritten identisch ist, also nicht zu späterer Zeit hinzugefügt wurde.

Die Gründe für die unterschiedlichen konstruktiven Ausführungen sind nicht bekannt.

Spielte der Wille nach geringeren Baukosten für den obersten Treppenabschnitt eine Rolle?

gerade Treppenarme mit Keilstufen vom EG bis zum 2.OG, aber Wendelstufen als Tritt- und Setzstufen



Der Anspruch für den Architekturschmuck der Geländer und des Schnitzwerkes war der gleiche wie im Erdgeschoß. Lediglich weniger Eichenholz für die Stufen mußte also aufgewendet werden.

War das geringere Treppengewicht gegenüber einer Keilstufenkonstruktion ausschlaggebend?

Zur Zeit können diese Fragen von uns nicht beantwortet werden. Vielleicht bergen Stadtarchive in Straßburg Antworten darauf.

gerade Treppenarme mit Tritt- und Setzstufen vom 2.OG zum 3.OG

Bei den vorgehend beschriebenen barocken Wangentreppen mit Keilstufen handelt es sich nicht um ein Alleinstellungsmerkmal französischer Baukunst.

Auch in Deutschland gibt es vergleichbare Treppenanlagen, welche als gestemmte Wangentreppen mit Keilstufen ausgeführt wurden.

Mir sind folgende Beispiele bekannt:

Augsburg	Kleiner Wasserturm am Roten Tor
Heilsbronn	Standort unbekannt
Schloß Schleißheim	Neues Schloß (nach 1700)

Wir wissen bisher wenig über das Verbreitungsgebiet dieser für das 17. und 18. Jh. besonderen Konstruktionsart. Dies wurde bisher nicht erforscht.

Quellen

- 1) www.Wikipedia.de
- 2) Frédéric Degèneve, Fondation de l'(Euvre Notre Dame)
aus: Friedrich Mielke « Treppen der Welt »
- 3) Friedrich Mielke „Die Geschichte der Deutschen Treppen“,
Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin · München 1966
- 4) Friedrich Mielke „Treppen der Welt“,
Offizin der Scalalogie, Konstein 2011
- 5) Friedrich Mielke „Handläufe und Geländer“,
Verlag Ernst Vögel, Stamsried 2003
- 6) Roger Lehni „Das Strassburger Münster“,
La Goélette Verlag, Saint-Quen 2010
- 7) Franz Stoehr „Alt-Strassburger Treppenkunst“,
Urban-Verlag, Freiburg i. Br. 1927
- 8) Marie-Christine Perillon „Straßburg Historische Stadt an der Ill“,
Kraichgau Verlag, Ubstadt-Weiher 2010

Abbildungen ohne Quellenangaben: D. Aufleiter